Betrachtungen über den 1. Thessalonicherbrief

Teil 1

Referent	Harald Werkshage
Ort	Soest
Datum	23.01.-25.01.2007
Länge	01:11:59
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hw011/betrachtungen-ueber-den-1-thessalonicherbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend das erste Kapitel aus dem Ersten Thessalonicher Brief.

Paulus und Silvanus und Themotius der Versammlung der Thessalonicher in Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Gnade euch und Friede.

Wir danken Gott alle Zeit für euch alle, indem wir euer Erwähnen in unseren Gebeten unablässig eingedenk eures Werkes des Glaubens und der Bemühungen der Liebe und des Ausharrens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus. Vor unserem Gott und Vater, wissend von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung.

[00:01:06] Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und dem Heiligen Geiste und in großer Gewissheit. Wir wisset, was wir unter euch waren, um euretwillen. Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und des Herrn, indem ihr das Wort aufgenommen habt in vieler Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes, sodass ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaia zu Vorbildern geworden seid. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaia, sondern an jedem Orte ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, sodass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen. Denn sie selbst verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen [00:02:04] und seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat, Jesum, der uns errettet vom kommenden Zorn.

Soweit Gottes Wort heute Abend.

Ihr lieben Geschwister, wenn der Herr uns diesen Brief gibt an diesen Abenden, dann nimmt er uns gleichsam bei der Hand und sagt, ich will euch nochmal in die Verhältnisse des Anfangs führen. Die erste Zeit des Christentums, wo das Zeugnis lebendig und frisch war, wo wir spüren, wie ein unverfälschter Atem des Glaubens die Gläubigen bewegte und sie zur Ehre des Herrn leben ließ. Und wenn wir heute in Zeiten des Endes leben, und ich glaube, das ist unschwer zu erkennen, das

Wort Gottes sagt, und Paulus redet da übrigens auch schon von, dass die letzten Tage schwere Zeiten sein werden [00:03:05] und dann charakterisiert er ein wenig diese schweren Zeiten und wir spüren, wie er gewissermaßen die Charakteristik unserer Zeit entwirft. Wo das alles einem Reifepunkt zustrebt. Und ihr Lieben, wenn die Welt auch schwerer und komplizierter wird, Satan hat immer dort geherrscht, dann dürfen wir als Gläubige wissen, das Ende kommt, wo Christus uns aus dieser Welt herausnehmen wird.

Ihr Lieben, mein Vater hatte einen Spruch in seinem Arbeitszimmer, das Schönste kommt noch. Das war ihm immer Mut, das Schönste kommt noch. So wollte er Tag für Tag leben, das Schönste kommt noch, das Kommen des Herrn Jesus, wenn er uns zu sich selbst nimmt, ihr Lieben, wenn der Weg des Glaubens aufhört und wenn wir sehen dürfen, wenn wir den Mann von Golgatha sehen dürfen, der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. [00:04:03] Aber wenn wir auch in den Zeiten des Endes und des Niedergangs leben, nicht nur der schwierigen Zeitverhältnisse in der Welt, sondern auch in der Versammlung Gottes, in der Gemeinde Gottes, wie wir auch sagen können, ihr Lieben, dann will der Herr uns trotzdem aufmuntern und uns vor jeder Resignation bewahren.

Aber auch vor dem Einpendeln in dem wohltemperierten Mittelmaß, dass wir hinterher etwas für normal ansehen, was nach Gottes Gedanken überhaupt nicht normal ist. Dafür habe ich eine sehr große Sorge, dass wir heute Verhältnisse im Glaubensleben als normal ansehen, die aber für den Herrn überhaupt nicht normal sind.

Er macht uns dann mit normalen Glaubensverhältnissen bekannt und das ist hier im 1. Thessalonicherbrief. Ich sage nicht, dass das Menschen waren, die alles wussten, die also eine komplette und abgerundete Erkenntnis der Gedanken Gottes hatten. [00:05:04] Wir hören von Paulus zum Beispiel in Kolossa 1, dass das Wort Gottes erst seinen Abschluss finden sollte und diesen Dienst hat Gott dem Paulus gegeben. Und wenn wir hier einen der ersten Briefe haben, Thessalonicher, dann ist das Wort Gottes noch nicht abgeschlossen gewesen. Gott hat dem Paulus noch wesentliche Dinge gegeben, die er mitteilen sollte, bis das Wort Gottes seinem inhaltlichen Umfang nach abgeschlossen sein würde.

Eben das kannten sie noch nicht. Und wir haben auch ein großes Thema in diesem 1. Thessalonicherbrief, wo diese Gläubigen noch Unterweisungen brauchten. Zum Beispiel, wie ist das mit dem Kommen des Herrn? Was ist, wenn jetzt einer durch den Tod gehen muss? Wird der verkürzt? Und da sehen wir die Bemühungen des Herrn, wie er den Paulus gebraucht, um diese Glaubensdefizite, was den Inhalt, die Belehrung anbelangt, auszugleichen.

[00:06:04] Aber was wir wissen oder was Christen zu unterschiedlichen Zeiten gewusst haben, ist gar nicht mal so sehr das Entscheidende, obwohl es bedeutsam ist, sondern wie ihre Herzen zu Christus standen.

Wie die Herzen zu Christus standen. Und ihr Lieben, das ist auch hier ein wunderbares Thema. Was mich an diesem ersten Brief ganz besonders bewegt, ist halt dieses erste Kapitel, wo wir noch gar nicht viel entdecken von den konkreten Anlässen, die Paulus bewogen haben, in diese Kommunikation einzutreten und den Thessalonichern diesen Brief zu schreiben. Sondern dieses erste Kapitel, wenn wir das mal schlicht ausdrücken wollten, ist ein einziger Lobpreis der Gnade Gottes, was nämlich diese Gnade Gottes im Leben von Menschen zuwege gebracht hat. Eben da steht der Paulus und rühmt die Gnade Gottes, wenn er an diese Thessalonicher denkt. [00:07:07] Und wenn ich sage, das ist ein einziger Lobpreis, dann darf ich gleichzeitig mal ein etwas formales

Element erwähnen, was für mich aber weit, weit mehr ist als nur eine bestimmte Form, in der Paulus die Gedanken hier niederschreiben musste. Wir finden in diesem ersten Kapitel, dass Aussagen, die Paulus unter der Leitung des Geistes Gottes trifft, in solchen Dreiklingen formuliert werden. Immer drei Dinge zusammen. Und das ist sehr auffällig. Und wenn wir mal so ein bisschen das unter diesem Aspekt durchgehen, wenn wir feststellen, dass wir sieben solcher Dreiklinge haben, und ihr Lieben, wenn wir schon mal so bei der Musik ein bisschen sind, dann sage ich mal, das ist eine Symphonie.

Das kommt aus dem Griechischen, heißt Zusammenklang. Ein harmonischer Zusammenklang, wo der Geist Gottes den Paulus Dinge reden lässt [00:08:06] im Blick auf das gelebte Glaubensleben dieser Thessalonicher. Und ihr Lieben, alles zusammen gibt einen harmonischen Klang, der die Herzen erfreut und zur Ehre Gottes ist.

Wenn wir dieses Kapitel lesen und uns mit diesem Lobpreis beschäftigen, können wir nicht auf jeden Vers eingehen. Aber ich möchte so ein paar Schwerpunkte setzen. Und ich möchte auch versuchen, dass wir diese Dreiklänge so ein wenig zumindestens zur Kenntnis nehmen. Und dann werden wir bei dem einen oder anderen etwas stehen bleiben. Ihr Lieben, wenn wir diese Dreiklänge haben, dann entfällt der Erste auf das, was Paulus und seine Mitarbeiter empfinden und was sie tun im Blick auf ihre Brüder in Thessalonich.

Dann wendet sich der Blick, dann sind wir in der Tat mehr mit den Thessalonichern selbst beschäftigt. [00:09:03] Aber dass der Herr uns diesen Blick auch schenkt, dass er uns gewissermaßen in das Herz Paulus hineinschauen lässt, was empfindet dieser Mann für seine Brüder, die durch seinen Dienst den Herrn erkannt haben? Was lebt da im Herz eines treuen Dieners für solche, die er zu Christus führen durfte? Und da finden wir drei ganz besondere Dinge. Erst einmal lesen wir in Vers 2, wir danken Gott alle Zeit für euch alle und haben darin ein beständiges Gedenken der Thessalonicher. Das ist ein Gedanke, der treibt mich immer wieder um, dass ein Mann unter der Leitung des Geistes Gottes im Blick auf eine örtliche Versammlung sagen kann, ich danke Gott alle Zeit für euch alle.

So, jetzt gehen wir mal rasch nach Soest. [00:10:02] Wenn der Apostel Paulus, wenn, wenn, mal einen Brief an die Versammlung in Soest geschrieben hätte, ich mache jetzt mal eben rasch die Klammer aus, wo hätte der eigentlich hingetragen werden müssen, dieser Brief? An die Versammlung der Gläubigen in Soest, wo hätte der hingetragen werden müssen, dieser Brief? Kennen wir die Antwort?

Das ist einmal eine sehr demütigende Antwort. Wo sind die Gläubigen, die in Soest sind?

Haben sie verstanden, wie der Herr nach seinem Wort sie sehen möchte, auf einem Wege, dass sie zeigen in ihrem Zusammenkommen, was es heißt, da ist ein Leib, auch in dem örtlichen Ausdruck, eine wunderbare Wahrheit, die uns das Neue Testament entfaltet? Wir leben nach gut 2000 Jahren Kirchengeschichte unter einem großen Zerfall und Zerbruch, ihr Lieben. [00:11:01] Und doch macht der Herr uns immer wieder deutlich, was die Grundsätze auch des Zusammenkommens sind. Jetzt mache ich die Klammer mal wieder zu, ihr Lieben. Hätte dann Paulus auch sagen können, wenn er solch einen Brief geschrieben hätte, ich danke Gott für euch alle. Und dann wäre so gewissermaßen mit den Augen eines Hirten durch die Reihen gegangen, hätte jeden angeguckt, hätte gesagt, ich danke für euch alle, und dann wäre er bis zur letzten Reihe und hätte die Schwestern auch angeguckt, auch für dich, ich danke für alle, alle Zeit.

Das heißt, Paulus war kein sentimentaler Mann, der so pauschal redete, um was Gutes zu sagen nur.

Sondern er redet hier inspiriert. Und was er sagt, war eine geistliche Realität, die er ausdrückt. Und wenn er sagt, ich danke Gott für euch alle und das alle Zeit, ihr Lieben, dann schließe ich daraus, dass es offensichtlich in Thessalonik keine Randläufer gab. [00:12:04] Wo denn ich wusste, haben die eigentlich Leben aus Gott?

Wie wollen die ihr Glaubensleben eigentlich führen? Du siehst so wenig.

Da wird so wenig Ausstrahlung erkennbar in den Dingen des Glaubens. Als ob das so eine schöne Rückversicherung für die Ewigkeit oder fürs Sterben wäre.

Mein Vater sagte immer, Gott hat uns nicht gerettet, damit wir nicht verloren gehen. Das ist eine große Wahrheit. Sondern damit wir seinem Herzen nahe kommen und dass wir verstehen, was er für unsere Herzen hat. Was wir jetzt schon auf der Erde genießen dürfen und was wir in Ewigkeit einmal vollständig verstehen werden. Ihr Lieben, kann Gott so auf uns sehen, dass bei uns allen etwas zum Danken ist?

Sprich, dass da Glaubensleben pulsiert, was die Anerkennung Gottes findet.

[00:13:03] Das ist der Punkt.

Ihr Lieben, pulsiert da was? Geistliche Vitalität, die unser Glaubensleben charakterisiert, das sind Anlässe zum Danken.

Für euch alle. Und alle Zeit.

Ich habe mir an dieser Stelle schon manchmal Gedanken gemacht. Wir kennen den Paulus ja so ein bisschen, dass er ein sehr eifriger Arbeiter für den Herrn war.

Dass er sich selbst nicht zu schade war, bis zum Selbstverzehren.

Paulus sagt einmal, dass er keine Rücksicht auf sich selbst genommen hat, auf seine Gesundheit, seine körperliche Verfassung. Da wollte er sich völlig auch da dem Herrn aufopfern. Ihr Lieben, wenn wir den Paulus als Arbeiter im Werk des Herrn sehen, da frage ich mich, wann hat dieser Mann noch Zeit gehabt zum Beten?

[00:14:03] Wenn ich seine Arbeit sehe. Und jetzt redet er aber vom Beten.

Alle Zeit für euch alle. Und die Thessalonischen waren nicht die einzigen, für die er alle Zeit gebetet hat.

Da frage ich mich, wenn ich sein Gebetsleben so entgegennehme, wann hat der Mann eigentlich gearbeitet?

Das bringt uns zu dem Schluss, ihr Lieben, dass der mit Herz und Seele im Dienst für die Gläubigen war und im Dienst des Evangeliums.

Aber dass er mit Herz und Seele auch immer vor seinem Herrn stand, sich einmal Kraft und Zurüstung erbeten hat, das wird zwar hier nicht formuliert, aber an anderen Stellen, und dass er auf der anderen Seite die Geschwister, die er vor sich sah, denen er das Evangelium bringen durfte, dass er sie immer und immer wieder vor den Herrn gebracht hat. [00:15:05] Darf ich mal fragen, wie euer Gebetsleben hier am Ort ist? Ich meine jetzt für die Brüder, für die Schwestern.

Ich war mal bei einer alten Schwester in relativ jungen Jahren, wohnte in so einer kleinen, bescheidenen Wohnküche neben der Versammlung. Das war in einer Zeit, wo man mit Zittern und Zagen mal sich gebrauchen lassen wollte, auch in der Versammlung. Dann habe ich dieses alte Ehepaar besucht.

Da sagte mir die Schwester, wenn ich nicht mehr so arbeiten kann, dann setze ich mich in den Sessel da. In ihrer Wohnküche war das ein Sessel in der Ecke. Und dann sagt sie, und dann bete ich für den Hermann und für dich. Das waren zwei junge Brüder. Für die anderen hat sie auch gebetet, das weiß ich. Aber dann sagt sie, dann bete ich für den Hermann und für dich, dass der Herr euch gebraucht und dass er euch zurüstet. [00:16:03] Eine alte, einfache Schwester, die aber das Wohlergehen der Versammlung auf dem Herzen trug, erleben und dann sehr persönlich wurde. Kennen wir dieses persönliche Fürbitten, das persönliche Danken, dass wir die Geschwister am Ort einzeln vor den Thron der Gnade bringen?

Manchmal haben wir Mühe und beschweren uns über Schwierigkeiten in der Versammlung. An dem einen Ort mehr, an dem anderen Ort weniger. Könnte es sein, dass Schwierigkeiten vermieden werden können, dass ihnen vorgebeugt werden kann, wenn wir mehr dieses Gebet für die Brüder und Schwestern kennten? Wenn wir eintreten, sie immer wieder vor den Thron der Gnade bringen, dann muss ich die natürlich auch so ein bisschen kennen. Dann muss auch mal, wie Apostelgeschichte 2,42 heißt, [00:17:03] sie verraten nicht nur in der Lehre der Apostel, sondern auch in der Gemeinschaft. Und das ist nicht das Brechen des Bootes, das wird noch extra erwähnt. Ihr Lieben, gemeinschaftliche Geschwister untereinander, Glieder eines Leibes, solche, die Brüder und Schwestern sind, zu der einen Familie Gottes gehören. Ihr Lieben, kennen wir das Leben der Gemeinschaft oder wundern wir uns und sind halb erschrocken, wenn du auf einmal vor der Haustür eines Bruders stehst und der guckt ganz, was wolltest du denn?

Als ob ich ein Handlungsreisender wäre. Was wolltest du denn? Ja, nur mal besuchen. Ach, nur mal besuchen.

Ja, ihr Lieben, nur mal besuchen.

Ich kenne einen Bruder, der ist so als der Fünf-Minuten-Bruder in die Geschichte eingegangen, die Geschichte der Versammlung am Ort. Wisst ihr, warum?

Der kam immer vorbei und sagt, ich will euch mal nur kurz besuchen, nur mal fünf Minuten.

Ihr Lieben, der hat immer so den Kontakt gehalten zu den Geschwistern. [00:18:02] Und da ist es manchmal länger als fünf Minuten geworden, je nach Bedarf. Aber er wollte immer da sein, der liebe Fünf-Minuten-Bruder. Habt ihr auch solche Fünf-Minuten-Brüder hier in Soest, wie in Siegen? Ihr Lieben, danken und bitten für die Geschwister.

Das ist der erste Ton in diesem Dreiklang. Und ihr Lieben, wenn er Gott gedankt hat für die

Personen, dann hat er, und das ist jetzt der zweite Punkt, dann hatte er auch Inhalte, für die er danken konnte. Das war nicht einfach so ganzheitlich, so undifferenziert. Irgendwas wird ja wohl sein. Nein, er wusste, worum er danken konnte und bitten konnte.

Das haben wir gelesen, unablässig ein Gedenk.

Das ist der zweite Ton. Und dann werden Dinge genannt. Auf diese Dinge werden wir gleich zu sprechen kommen. Das verwahren wir uns noch ein wenig. Und dann kommt das Dritte, ihr Lieben, [00:19:01] dass er dann in Vers 4 sagt, wissend von Gott geliebte Brüder eure Auserwählung. Ich fasse diesen ersten Dreiklang noch einmal zusammen. Erstens dankt er unablässig für die Brüder, als Personen.

Zweitens ist er ständig eingedenkt.

Das heißt, er bewegt ständig im Herzen, wofür er danken kann bei diesen Thessalonichern. Und dann werden Dinge genannt. Das wird uns gleich noch beschäftigen. Und dann kommt ein dritter Punkt, ihr Lieben. Er weiß nicht nur um einen sehr differenzierten, detaillierten Inhalt seiner Gebete, sondern seine Gebete ruhen gewissermaßen auf einem gesicherten Fundament, dass er nämlich um ihre Auserwählung weiß.

Habt ihr das schon mal gehört, dass ein Gläubiger Bescheid weiß um die Auserwählung von Mitbrüdern?

[00:20:06] Hat Gott ihm sozusagen persönliche Mitteilungen gegeben über die ewige Auserwählung? Epheser 1, Römer 8, die er zuvor erkannt hat, die hat er bestimmt, diese goldene Kette, die von der Ewigkeit in die Ewigkeit geht, durch die Zeit läuft, wo die Gläubigen berufen werden, gerechtfertigt werden und dann zum Schluss verherrlicht werden, wieder der Blick in die Ewigkeit?

Nein, ich glaube, von dieser Seite sieht Paulus das Thema der Auserwählung nicht, sondern von einer ganz praktischen Seite. Und diese beiden Seiten gehören zu dieser einen Sache. Ihr Lieben, getreu dem Grundsatz, den der Herr einmal seinen Jüngern sagt, einen guten Baum, woran erkennst du den? An seinen guten Früchten.

Er sagt von Dorn und Dispeln liest du keine Trauben und Feigen, sondern das muss zusammenpassen. [00:21:02] Und er weiß um die Auserwählung der Thessalonicher, die bei Gott ist, ihr Lieben.

Die ist sehr wohl in der Ewigkeit geschehen. Aber Paulus weiß darum, weil er die unverkennbaren Früchte der Auserwählung im Glaubensleben, in dem authentischen Glaubensleben dieser Thessalonicher sieht.

Mal rasch ein schnelles Nebenbeispiel. Ihr kennt alle diese Grußliste in Römer 16. Eine Fundgrube, ihr Lieben. Ich habe mal gehört, da wollten Geschwister den Römerbrief zu Ende betrachten und dann kam es ans 16. Kapitel und dann haben sie gedacht, kriegen wir dann mit den heute Abend die Betrachtungsstunde voll? Mit diesem Kapitel, da stehen doch nur Namen drin. Und hinterher sagte mir der Bruder, wir haben drei Mittwochsabendsstunden gebraucht für dieses Kapitel Römer 16.

Eben dann steht da so ein Juwel, der glänzt dann auf einmal auf, grüßet Rufus, was steht da?

[00:22:03] Den Auserwählten im Herrn, Punkt. Und dann wird nichts mehr über unseren Rufus gesagt. Diesen Bruder, der aber als Auserwählter im Herrn gegrüßt wird.

Wieder die Frage, woher wusste Paulus, dass der Rufus ein Auserwählter im Herrn ist und wenn er sozusagen mal ein bisschen Eigentümlichkeit von dem Bruder Rufus nennen will, dann nennt er das, und ihr Lieben, es gibt kaum etwas Schöneres und Kürzeres und Treffenderes als solch eine Kennzeichnung für einen Bruder oder eine Schwester, dass du ihm sagst, jetzt werde ich mal ein bisschen ausführlicher, in deinem Leben sieht man die Früchte der Auserwählung durch Gott.

Dein Glaubensleben zeigt das. Und ihr Lieben, das war das Fundament, auf dem er die einzelnen Dinge, die kostbaren Früchte des Glaubens bei den Thessalonichern immer wieder dankend vor Gott bringen konnte. [00:23:06] Welch ein wunderbarer, einleitender Dreiklang über diese Thessalonicher. Und ihr Lieben, dann redet Paulus nicht mehr von sich, sondern dann redet er nur über die Thessalonicher. Jetzt könnten wir den Versen folgen, ich will das mal nicht machen. Ich gehe jetzt mal bei dem zweiten Dreiklang ganz ans Ende des ersten Kapitels. Normalerweise tut man das ja nicht, aber ihr Lieben, wenn wir die Chronologie bedenken, dann fängt es wirklich mit dem letzten Vers an, oder mit dem letzten Dreiklang. Nämlich mit der Bekehrung. Mit der Bekehrung! Aber allein an der Bekehrung selbst schon, wenn sie echt ist, kann man sehen, dass da ein Auserwählter Gottes vor uns steht. Wenn diese Bekehrung, die Wiedergeburt echt ist. Und darüber müssen wir uns auch mal unterhalten jetzt, ihr Lieben, was der Paulus über diese Bekehrung der Thessalonicher sagt. [00:24:03] Wir lesen nochmal diesen letzten Dreiklang.

Vers 9 in der Mitte.

Wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt. Das ist der erste Ton. Um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, ist der zweite Ton. Und der dritte, und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten.

Dann wird das noch ein bisschen weiter erklärt. Ihr Lieben, ich fasse nochmal zusammen. Bekehrt, um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten. Ich gehe mal zu dem ersten Punkt, ihr Lieben, ohne Bekehrung, ohne Wiedergeburt, kommt niemand in den Himmel, um es mal ganz einfach zu sagen. Und ich hoffe, dass heute Abend auch niemand hier ist, der in dieser Frage nicht sicher ist. Wenn noch einer heute Abend hier wäre, der nicht wüsste, dass er Frieden mit Gott hat, [00:25:01] dass seine Sündenschuld vergeben ist, dass er sich bekehrt hat. Und ich sage einmal, die kürzeste und griffigste Erklärung, was Bekehrung ist, das gibt uns Paulus in Apostelgeschichte 20. Buße zu Gott und glaube an den Herrn Jesus.

Oder Apostelgeschichte 26, da wird so die Bewegung in der Bekehrung deutlich gemacht. Von der Finsternis ins Licht.

Aus der Knechtschaft Satans in die Freiheit des Sohnes Gottes. Weg von und hinzu.

Aber das ist nicht so, dass wir uns einfach nur rumdrehen, ihr Lieben, dass wir etwas anderes vor Augen haben, sondern da geschieht eine Neugeburt, wie die Bibel das nennt. Wir stehen nicht als reformierte Menschen oder als moralisch reparierte Menschen auf einmal vor Gott. Nein, ihr Lieben, unseren ganzen sündigen Zustand, was wir sind, [00:26:02] der nicht änderungsfähig ist, den müssen wir verurteilen.

Den sieht Gott dann im Tode Christi. Und wenn wir an sein Werk, das Werk von Golgatha glauben dürfen, schenkt er uns neues, neues, aber ewiges Leben.

Leben aus Gott. Und Johannes sagt, ihr seid aus Gott geboren.

Ihr Lieben, das muss jeder Mensch erstmal erlebt haben. Und das hatten die Thessalonicher erlebt. Sie waren von diesen blinden Götzen da weggeführt worden und hatten den Glauben an den wahren, lebendigen Gott erkannt. Und ihr Lieben, diesen Gott, das macht der erste Vers deutlich, auf den sind wir nicht eingegangen, den kannten sie jetzt als ihren Vater. Ihr Lieben, die wussten, wer Gott war. Und das muss man nur ein wenig erleben, dass man innerlich nie, nie mehr loskommt von diesem Gott und Vater.

[00:27:05] Von dem der Herr Jesus in Auferstehung gesagt hat, ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott. Zu meinem Vater und zu eurem Vater. Und eben daher kommen die Kinder Gottes, über die Johannes in seinem ersten Brief so oft redet, die Kinder Gottes, die aus Gott geboren sind. Und ihr Lieben, das ist uns vielleicht klar, dass jeder diese Bekehrung oder diese Wiedergeburt erleben muss. Aber jetzt kommt ein Punkt, ihr Lieben, der von größter Bedeutung ist. Und ich kann mir das so ein wenig plastisch vorstellen und vielleicht durchleben wir in diesen Augenblicken noch einmal die Zeit unserer eigenen Bekehrung.

Kennen wir die noch? Ich kenne die noch.

Ich weiß noch, vor welchem Sessel ich immer und immer wieder gekniet habe zu Hause, im Wohnzimmer meiner Eltern. [00:28:03] Bis ich es erfassen konnte, ihr Lieben. Bis ich wusste, die Schuld ist vergeben. Ich muss mich nicht anstrengen, weil ich es nicht kann, sondern der Bürger, der starb für mich, Christus, hat meine Schuld getragen.

So, und ihr Lieben, dann kommt ein Punkt, wo jeder, der die Bekehrung erlebt hat, mal überlegen muss, wie geht es denn jetzt weiter? Wie geht das Leben denn jetzt weiter? Und ihr Lieben, das ist Allgemeinverständnis, Bekehrung. Aber was haben die Thessalonicher dann gemacht? Dann kommen zwei Dinge, die genannt werden, die von aller entscheidender Bedeutung sind. Um dem lebendigen Gott zu dienen und seinen Sohn aus dem Himmel zu erwachten. Man könnte auch sagen, damit bekehrt, damit wir ihm dienen.

Zu dem Zwecke oder mit der Konsequenz, dass wir ihm dienen und seinen Sohn erwachten. [00:29:02] Ihr Lieben, wenn du die Thessalonicher nach ihrem Leben gefragt hättest, was machst du eigentlich? Dann hätten die einfach sagen können, es ist ganz einfach, Gott dienen und Christus erwarten. Das ist, wie wenn du ganz normal auf dem Boden der Wirklichkeiten stehst mit beiden Beinen.

Ihr Lieben, auch im Glaubensleben gibt es sowas, dass man mit beiden Beinen gesund und stabil auf dem Boden geistlicher Realitäten steht. Und in diesem Fall wäre das eine Bein, ihr Lieben, Gott dienen.

Mit meinem Leben Gott dienen. Und das zweite, dabei Christus erwarten.

Wie sehr das zusammengehört, müssen wir gleich nochmal ein wenig anschauen. Aber ihr Lieben, was heißt denn Gott dienen? Leben als Gott dienen.

Ich muss euch mal eine kleine Anekdote erzählen, das heißt ein Erlebnis, aber die hat für mich fast einen anekdotenhaften Charakter. [00:30:03] Da war an einem Ort die Versammlung zu Ende, da wurde das Wort verkündigt und dann kamen die Geschwister raus und dann gingen sie nach Hause und dann kamen sie beim Nachbar vorbei, der lehnte so richtig juvial am Gartentürchen Pfeife im Mund und dann fragte er, habt ihr einen Gottesdienst zu Ende? War Wortverkündigung.

Habt ihr einen Gottesdienst zu Ende? Und da war der Bruder schlagfertig, sagte, nein, nur die Predigt, aber der Gottesdienst geht weiter. Nur mit neuer Kraft und neuer Freude. Haben wir verstanden?

Ihr Lieben, die Predigt, die war vorbei, aber der Gottesdienst nicht. Jetzt dürfen wir nicht Gottesdienst begreifen, was wir zu anderen Gelegenheiten des Zusammenkommens tun, darüber können wir gleich nochmal ein bisschen im abgrenzenden Sinne nachdenken, sondern, ihr Lieben, Gottesdienst als Lebenshaltung und Lebensaufgabe.

[00:31:01] Da hat der Bruder gesagt, nein, nur die Predigt, die ist jetzt zu Ende, aber der Gottesdienst geht weiter. Ihr Lieben, wie oft haben wir Augenblicke der Predigt, sag ich jetzt mal, erlebt, der Wortverkündigung, wo der Herr uns neu zugerüstet hat, neu ermutigt hat, um ihm weiter in Freude und Kraft zu dienen.

Leben als Gottesdienst, das haben wir sehr rasch beschrieben, ihr Lieben. Und ich weiß auch, dass es eine sehr allgemeine Formulierung ist.

Aber gerade weil sie allgemein im wahrsten Sinne des Wortes ist, ist sie ja so umfassend, dass sie unser ganzes Leben beschreibt.

Ihr Lieben, kann es das denn geben, dass wir unser Leben verstehen als Gottesdienst? Und zwar im weitesten Sinn, im ganzheitlichen Sinn. Ihr Lieben, wenn es das nicht gäbe, stände das nicht in Gottes Wort. [00:32:05] Ich nehme mal ein anderes Beispiel. Wer den Römerbrief so ein bisschen kennt, der weiß, dass zuerst mal so ein lehrmäßiger, grundsätzlicher Teil kommt. Und, ihr Lieben, da werden wir glaubensmäßig auf ein absolut solides Fundament gestellt. Also es ist keine Verdammnis, die Frage der Rechtfertigung vor Gott in Christus. Da wird unsere Stellung beschrieben. Und dann kommt Kapitel 9 bis einschließlich 11, ist so ein Zwischenteil, da geht es mehr so ein bisschen um Gottes Regierungswege, auch im Blick auf Israel. Und dann, dann wird Paulus nach dem lehrmäßigen Teil, wo es um stellungsmäßige Gerechtigkeit geht, wird er sehr praktisch. Und dann erklärt er uns was über praktische Gerechtigkeit im Leben von Christen, die in die Stellung, in die Position als Gerechtfertigte gesetzt worden sind.

[00:33:03] Und, ihr Lieben, da beschreibt er das und sagt, dass wir unseren Leib darstellen sollen als ein heiliges, lebendiges und gottwohlgefälliges Schlachtopfer.

So, wer die Sprache nicht versteht, der stutzt natürlich jetzt ein bisschen. Ich soll mein Leib geben als Schlachtopfer? Wie verstehe ich das denn? Wir müssen immer begreifen, dass Paulus oft so an Gewohnheiten anknüpft und uns das richtig erklären will. Natürlich wusste jeder, in Israel gab es Schlachtopfer, da wurden Tiere geopfert. Aber Gott wollte die Tiere nicht, sondern er wollte was ganz anderes. Aber da wurden Tiere geopfert, das waren blutige Opfer. Und wenn sie als Opfer gebracht wurden, dann lebten die nicht mehr. Jetzt aber lebendige Schlachtopfer, das heißt im Sinne einer völligen Weihe und Übergabe an Gott, [00:34:03] als lebende Christen, aber ein gottwohlgefälliges

Opfer.

Die ganzheitliche und totale Hingabe wie bei einem alttestamentlichen Opfer, aber als lebende Christen. Und dann sagt er, sollen wir unseren Leib ihm geben?

Zur Erklärung, ihr Lieben, der Paulus dividiert da nicht sozusagen die Einheit von Geist, Seele und Leib auseinander, sondern er versteht da unseren Leib, deinen Leib und meinen Leib, als Auswirkungsorgan in dieser Welt.

Ich mache das mal deutlich.

Wenn mein Leib keine Zunge hätte, kein Mund, könnte ich heute Abend nicht zu euch sprechen.

Alles, was mein Herz bewegt, im Blick auf diese Thessalonicher, ihr Lieben, könnte ich euch gar nicht sagen, [00:35:03] weil ich meine Zunge nicht gebrauchen könnte, meine Stimme. Aber die gehört zu meinem Leib.

Ich habe meinen lieben Bruder gehabt. Wir haben Arbeitsteilung gemacht, als ich mein Haus baute. Da hat der oft genug gesagt, Harald, geh, wenn eine Beerdigung war, oder ich musste woanders hin, Harald, geh, ich mache, ich mache. Und wisst ihr, wie dann unser lieber Bruder gemacht hat? Hier, so, mit den Händen. Wir haben die Arbeit geteilt, ihr Lieben, das war ein Bruder, dem Gott die Gabe der Hilfeleistung gegeben hat. Da hat er seine Hände gebraucht. Und die Dorcas in der Apostelgeschichte, die hat auch die Hände gebraucht. Da hat sie sozusagen einen Teil ihres Leibes, Gott gegeben, womit sie helfen konnte. Und der Nächste, der stellt seine Füße dem Herrn zur Verfügung, dass der Wege geht, ihr Lieben, und wir könnten das jetzt ganzheitlich ausweiten, was wir alles mit unserem Leibe tun können. [00:36:05] Aber nicht isoliert mit dem Leib, sondern mit dem Leib und den Gliedern, die von innen heraus gesteuert werden.

Von Geist und Seele, einer erneuerten Seele, die Gott wohlgefallen will. Aber da werden diese Glieder, wie Paulus in Kapitel 6 vom Römerbrief sagt, gebraucht als Werkzeuge der Gerechtigkeit.

Ihr lieben jungen Freunde, habt ihr euren Leib mal schon mal so betrachtet, wie Gott den da beschreibt? Den Leib eines Christen, die Glieder als Werkzeuge der Gerechtigkeit.

Nimm deinen Verstand ruhig mal mit dazu. Wo wir etwas tun können, was ihm gefällt. Und dann sagt Paulus, das ist euer vernünftiger Dienst, und in der Fußnote steht in Römer 12, Gottesdienst.

[00:37:03] Das Gottesdienst, dem haben wir schon mal so darüber nachgedacht.

Darf ich da mal weiterfragen, hast du heute Gottesdienst betrieben, in diesem Sinne? Wann hast du das letzte Mal Gottesdienst betrieben, in diesem Sinne? Dass du die Glieder deines Leibes dich selbst dem Herrn zur Verfügung gestellt hast. Herr, gebrauche mich so, wie du es willst.

Es gibt eine wunderschöne Formulierung Gottes, nicht von Menschen, wie zum Beispiel diesen großen Arbeiter Paulus beschreibt. Apostelgeschichte 9, er ist mir ein auserwähltes Gefäß, um meinen Namen zu tragen. Habe ich oft mal nachdenken müssen, ihr Lieben. Auserwähltes Gefäß in sich keinen Wert, aber der kostbarste aller Namen, ihr Lieben, der war in diesem Gefäß des Leibes von Paulus geborgen. Den hat er getragen, ihr Lieben, den hat er verkündigt. [00:38:03] Welch ein

Dienst. Das war sein Gottesdienst.

Darin hat er Gott gedient. Und wir könnten uns jetzt fragen, ihr Lieben, was noch alles dazu gehört. Aber ich glaube, wir haben verstanden, was Gottesdienst in diesem weitesten Sinn ist. Jetzt ziehe ich den Rahmen ein bisschen enger. Es gibt natürlich Möglichkeiten, dass der Herr den einen oder anderen als einen besonderen Diener oder einen Diener für besondere Aufgaben gebraucht. Paulus war so einer, Silas war so einer, Timotheus war so einer und die hat die ganze Kirchengeschichte durchgegeben. Ich meine nicht Amtsträger im Sinne von Klerikalismus, den kennt die Bibel nicht, sondern Diener, die er berufen hat und die dann sich selbst dem Herrn hingegeben haben, Apostelgeschichte 15, die ihr Leben hingegeben haben. [00:39:01] Und was machen die anderen, ihr Lieben, von denen man nicht sagen würde, die haben ihre ganze Zeit und Lebenskraft dem Herrn hingegeben, weil er sie in einem umfänglichen, vollen Dienst berufen hat. Das ist auch gar kein Problem, wenn unser Herz stimmt.

Ich frage schon mal, welche Priorität haben wir eigentlich in unserem Leben? Da sagst du vielleicht, ja, ich muss meine Arbeit ja ordentlich machen, ich habe da einen stressigen Beruf, glaube ich dir gerne. Und der Nächste sagt, ich bin doch Schüler, ich bin doch nicht so alt, aber was da an Klausuren kommt oder der Student, der hat das und sagt, lass dich alles stehen, lerne du fleißig und ordentlich, mach du auch ordentlich deinen Beruf. Auch Christ und Beruf ist ja ein Thema in der Bibel, aber gibt es darüber, über all das, was du jetzt beruflich hast, was du in der Familie hast, gibt es darüber noch eine Überschrift, was mit deinem Leben geschehen soll? Also eine entscheidende Priorität über dein ganzes Leben, könntest du da hinschreiben. [00:40:04] Gott dienen mit unserem Leben.

Ich gebe mal einen kleinen Kalenderzettel wieder. Als ich den zum ersten Mal gelesen habe, war ich sehr jung und da wurde am Tisch so ein bisschen geschmunzelt, weil der ein bisschen simpel schien. Heute schmunzel ich gar nicht mehr. Da wurde ein Schuster gefragt, was er denn so macht.

Da hat er gesagt, jetzt müssen wir gut zuhören, ich warte auf den Herrn und zwischendurch flicke ich die Schuhe.

Haben wir verstanden?

Der hatte eine Priorität, der hatte eine Priorität.

Der hat sauber seine Schuhe geflickt, ordentlich, war darauf verlassen, aber die Priorität war, Christus erwarten, Gott dienen. Das war die Priorität. Und das ist die Frage hier, ihr Lieben, ob wir solch ein Leben kennen. [00:41:03] Und das war, und jetzt komme ich zu einem abschließenden Gedanken zu diesem Thema, das war nicht eine Verhaltensweise, die Sie mal praktiziert haben, wenn Sie sonst nicht so recht zu tun wussten. Ich sag mal, wenn da eben ein Bruder in Tessalon nicht arbeitslos geworden wäre oder der wäre als rüstiger Rentner, wie wir so sagen, aus dem Berufsleben ausgeschieden, dann kann ich mich ja jetzt ein bisschen mehr den Dingen des Herrn widmen. Nein, nein, ihr Lieben.

Sondern als Sie zum Glauben kamen, stand vor Ihnen die Frage, was soll jetzt mit unserem Leben weiter geschehen?

Sie hatten Gott erlebt, seine unaussprechliche Gabe erfahren. Was soll jetzt mit unserem Leben

geschehen? Und dann haben Sie da diese wunderbare Antwort gefunden.

Ihr Lieben, hat Gott in unserem Leben bisher auch diese Antwort gesehen? Dass wir bereit sind, sozusagen in diesem geistlichen Lebenskonzept, das war ein Konzept im edelsten Sinn des Wortes, [00:42:09] unser Leben Gott zur Verfügung zu stellen.

Paulus sah, schreibt den Korinthern, auf das ihr nicht mehr euch selbst lebt, sondern dem, der für euch gestorben ist und ist auferstanden. Und dann kommt das Zweite dazu.

Wir denken nochmal an den Schuster und seinen Sohn aus dem Himmel zu erwarten. Ihr Lieben, das gehört zusammen.

Natürlich muss die noch ein bisschen genauer belehrt werden im Blick auf die des kommendes Herrn. Aber Ihr Lieben, das lag auf dem Herzen des Apostels, das hatte er vor, bloß ein bisschen später. Aber er erkennt erstmal an, dass ein ganz aktuelles Warten oder Erwarten des Herrn Jesus bei Ihnen war.

[00:43:02] Ich fühle mich in diesem Augenblick daran erinnert, wie uns unser Vater als Jungs immer den Unterschied zwischen Warten und Erwarten deutlich machen wollte.

Ist natürlich ein bisschen privat, aber ich sage das mal trotzdem. Ich wohnte im kleinen Dorf, Wien war ein kleines Dorf, 1500 Einwohner, kleinen Bahnhof, existiert mittlerweile nicht mehr. Und zweimal am Tag kam der Zug.

Das war um 9 Uhr und um 4 Uhr. Und wenn der Vater von seinen Reisen zurückkam, dann hat er irgendwie mal geschrieben oder so, ich komme Montag. Jetzt wussten wir, ich komme dann mit dem 9 Uhr-Zug oder komme dann mit dem 4 Uhr-Zug. Aber er hat gesagt, er kommt. Und dann haben wir nicht ins Blaue gewartet, wenn der Montag kam, sondern wir haben ihn erwartet.

Erwartet, er kommt.

Nicht einfach so, und zwar irgendwie überraschend, sondern er kommt. [00:44:01] Erwarten, ihr Lieben. Und wenn der Augenblick herankam, wo der 4 Uhr-Zug, das war der meistens, wenn der einlief, das konnten wir sehen, wenn der von oben kam, ihr Lieben, dann gingen aber oft die Beine in Bewegung, manchmal schneller, als die es aushielen. Erwarten.

Ein ganz schwaches Bild, dass wir unseren Herrn erwarten sollen.

Nicht einfach so warten, sondern erwarten. Ihr Lieben, erwartest du den Herrn wirklich? Indem du Gott dienst, dabei den Herrn erwarten?

Das hat übrigens eine befruchtende Wirkung, eine gegenseitige Wirkung. Ihr Lieben, wenn wir arbeiten und wissen, der Herr kommt bald, tun wir das mit einer ungeheuren Motivation. Wir tun es ja für ihn. Wir tun es für Gott. Und ein zweiter Ansporn ist, ihr Lieben, wenn wir ihn erwarten, wissen wir, dass die Zeit begrenzt ist, wo wir Gott dienen können.

[00:45:07] Lebenszeit ist eine begrenzte Zeit. Und wenn der Herr kommt, ihr Lieben, dann hört die Gnadenzeit generell auf. Dann ist es nicht mehr der Tag, an dem wir wirken können. Dann ist da ein

Ende gesetzt. Und wenn wir das recht verstehen, wenn wir auf das Kommen des Herrn warten, ihr Lieben, dann wollen wir auch die zur Verfügung stehende Zeit intensiver ausnutzen. Und ein letzter Gedanke zu dieser befruchtenden Wechselwirkung.

Ihr Lieben, wenn wir auf den Herrn warten, als ob er heute noch käme, heute noch, so warten, so warten.

Ich mache mir übrigens auch kein Konzept. Ich gucke nicht wie gebannt in die Zeitverhältnisse rein, dass da dieses noch kommen muss und jenes. Das mag sein, ihr Lieben, aber ich möchte erwarten, dass der Herr heute kommen kann. [00:46:05] Nicht, dass ich sage, was muss ich da politisch noch alles tun? Muss das noch weiter runtergehen?

Meine Lieben, erwarten, ich komme bald, hat der Herr gesagt. Und wenn da noch was Ungeklärtes ist, was Unbereinigtes, was übrigens auch gar nicht dazu passt, dass wir Gott dienen, was machen wir denn dann? Wollen wir somit in die Ewigkeit gehen mit ungeregelten Dingen? Vor das Angesicht des Herrn treten am Richterstuhl des Christus mit ungeregelten Dingen? Ich weiß, wie das so im Alltag aussieht. Darf ich auch mal erzählen, damit man da so ein bisschen versteht, was geistlich gemeint ist. Wenn meine Frau mal im Krankenhaus war, als wir die Kinder kriegten, dann hatte ich, wie gesagt, noch keine Töchter zu Hause, die den Haushalt erledigen konnten, wie später, da muss ich das alles alleine machen. [00:47:02] Und wenn man nicht der geborene Hausmann ist, dann geht man immer an den Schrank, holt eine Tasse und unter Tasse raus, die wird dann weggestellt und dann hat man ja noch mehrere, bis keine mehr da sind.

So sind Männer manchmal. Und dann weiß ich noch, wie ich dann meiner Frau am letzten Tag ihres Krankenhausaufenthaltes sagte, heute Nachmittag kann ich mal nicht kommen.

Ich wusste, sie kommt morgen. Morgen früh kannst du sie holen. Deshalb konnte ich den Nachmittag davor nicht kommen. Warum, wisst ihr ja alle, oder?

Da musste ich erstmal alles wieder in Ordnung bringen. Das wollte ich ihr doch nicht zumuten. Alles in Ordnung bringen. Ihr Lieben, haben wir da noch Altlasten irgendwo liegen, die wir dann mit in die Ewigkeit nehmen müssten? Die ohnehin nicht zu diesem Klima passen, in dem die Thessalonicher lebten, Gott dienen und Christus erwarten.

[00:48:03] Ich komme jetzt zu einem anderen Dreiklang und ihr merkt, ihr Lieben, wie es jetzt um die Entfaltung dieses Lebens geht, in dem sie Gott dienen wollten. Und jetzt kommen wir zu dem zweiten und dritten Dreiklang. Den ersten, den hatten wir ja vor uns gehabt, da haben wir so ein bisschen das Herz der Diener geschaut, Paulus und seine Mitarbeiter. Und jetzt gucken wir auf die ersten beiden Dreiklänge, wo von den Thessalonichern gesprochen wird, in Vers 3. Und zwar ist das ein Doppeldreiklang.

Den einen kennen wir sehr gut, Glaube, Liebe, Hoffnung. Und den jungen Brüdern empfehle ich mal, zählt mal einfach in der Bibel nach, wie oft dieser Dreiklang Glaube, Liebe, Hoffnung vorkommt. Und dann guckt auch mal, ob irgendwo eine Vorrangstellung gegeben wird bei Glaube, Liebe, Hoffnung. Aber der steht hier eben nicht isoliert, und das ist sehr bedeutsam, sondern ihm wird unlösbar ein zweiter Dreiklang zugeordnet. [00:49:05] Es wird nämlich geredet von Werken des Glaubens, zweitens Bemühungen der Liebe und drittens Ausharren der Hoffnung.

Wir erleben auf der einen Seite Tugenden, geistliche Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung, und dem unlösbar zugeordnet Entfaltungsweisen, Handlungsweisen, Verhaltensweisen.

Werke, da tut man was. Bemühungen, da tut man auch was. Und Ausharren, da ist man auch angespannt.

Und, ihr Lieben, diese beiden Dreiklänge dürfen wir nicht voneinander lösen.

Sonst gibt es Probleme im Glaubensleben. Ich will auf diese Frage mal ganz kurz eingehen. Wir haben nämlich zwei Beispiele in der Schrift im Neuen Testament, wo das auseinandergezogen worden ist. Und zwar hat man einmal den Werken des Glaubens, hat man den Glauben weggenommen. [00:50:05] Da blieben nur noch die Werke übrig. Und den Bemühungen der Liebe, hat man die Liebe weggenommen. Die wurde dann nicht mehr genannt. Und dem Ausharren wurde Hoffnung weggenommen. Gehen wir mal rasch, Offenbarung zwei, an den Anfang.

Da finden wir das Problem nämlich.

Ich kenne deine Werke und deine Arbeit, in der Fußnote steht Mühe oder Bemühung, und dein Ausharren.

Was nicht mehr genannt wird, ist Glaube, Liebe, Hoffnung.

Das heißt die Triebfedern von den Werken, von den Bemühungen und von dem Ausharren.

Die Triebfedern werden nicht mehr genannt.

Das ist in dem Sinn schreiben, wo der Herr klagen muss, du hast deine erste Liebe verlassen.

Ihm das mag es geben, dass wir Aktivitäten zeigen.

[00:51:05] Wir gehen noch zum Büchertisch, wir beteiligen uns noch in der Versammlung. Wir machen dieses oder jenes noch, ihr Lieben. Aktivität, da ist Arbeit, da ist Bemühung. Da reden wir auch von Ausharren, von Warten.

Aber die Triebfeder, die lautere Motivation, die kann der Herr nicht mehr anerkennen.

Dann leben wir in einem Aktivitätsformalismus, typisch bei den Pharisäern.

Was meinst du, was die sich geplagt haben, die Pharisäer? Aber der Herr sagt, sie ehren mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Das war ihr Problem. Das ist Orthodoxie.

Wo man mit dem Mund ein Bekenntnis hat, aber das Leben ist gewichen. Davor möchte der Herr uns bewahren. Und das Gegenproblem sehen wir im Brief des Jakobus. [00:52:03] Wenn wir das mal eben anschauen, da werden die inneren Tugenden genannt.

Da heißt es, wenn jemand sagt, Jakobus 2, wir schauen mal auf Vers 14 an.

Was nützt es meinem Bruder, wenn jemand sagt, das heißt ein äußeres Bekenntnis ablegt, er habe

Glauben, hat aber nicht Werke.

Das heißt, er redet von Glauben und dann sagt Jakobus, hör mal, was nutzt das ganze Reden von Glauben, dein Bekenntnis, dein Zeugnis, wenn du nicht die Werke zeigst, die Werke des Glaubens. Das gehört zusammen.

Mal ganz einfach, wenn ich sage, ich liebe meine Frau, aber lass mich wie ein Pascher von vorne bis hinten bedienen, dann muss doch jeder fragen, ist das der wirkliche Liebe? Liebe zeigt sich in Äußerungen.

Glaube zeigt sich in Äußerungen, in Werken des Glaubens, in Betätigung des Glaubens. [00:53:06] Und Jakobus, der das sehr praktisch angeht, dieses Thema, anders als Paulus im Römerbrief, das dürfen wir nicht verwechseln, sonst kriegen wir Schwierigkeiten, der sagt, wenn du sagst, ich habe Glauben, muss der Glaube auch Werke haben, damit der Beweis, der äußerlich erkennbare Beweis geliefert wird, dass wir es bei guten Früchten mit einem guten Baum zu tun haben.

Bei den Leuten im Jakobusbrief fehlte das. Da sehen wir die Kehrseite des Problems, wenn man nur einen Punkt nimmt und den anderen ausblendet.

Ihr Lieben, das freut mich dann so, dass wir bei den Thessalonichern beides sehen. Da sind Werke des Glaubens. Was sind eigentlich Werke des Glaubens, ihr Lieben? [00:54:01] Wenn wir Werke des Glaubens tun, dann müssen wir mal in den Hebräerbrief gehen, Kapitel 11, da findest du Werke des Glaubens.

Was hat der Mose zum Beispiel gemacht?

Als der sagte, ich ziehe jetzt aus Ägypten weg, ich will weg von dem Hof des Pharao und gehe mit diesem Nomaden- und Sklavenvolk. Ich möchte da mal wissen, was der sich da hat anhören lassen müssen.

Ich glaube, die haben an seinem Verstand gezweifelt. Und ihr Lieben, wenn wir glauben, dann versagt nicht selten die Kategorie des Verstandes.

Der Vater aller Glaubenden, Abraham, der suchte Nachkommenschaft, aber seine Frau war unfruchtbar. Und dann sagt Gott, du wirst bekommen. Und zwar wie der Sand am Ufer des Meeres und wie die Sterne am Himmelszelt. Der Verstand von Abraham hat gesagt, unmöglich. [00:55:05] Und da merken wir, wie die Kategorie des Verstandes eben nicht hinlangt. Aber er hat Gott geglaubt, dem allmächtigen und dem liebenden Gott. Hat er geglaubt. Und da steht, Gott rechnete es ihm zur Gerechtigkeit. Und ihr Lieben, da hat er Glauben ganz praktisch gezeigt.

Wir könnten die Bibel durchgehen, wo Menschen sich im Glauben auf Gott geworfen haben und haben gehandelt. Was ist dein erster Mose 22 gewesen?

Das war ein Werk des Glaubens, ihr Lieben.

Deinen Sohn, den einzigen, den du lieb hast, den Isaac, geh hin und opfere ihn mir. Zeige mir bitte im Werk, im Handeln, dass du bereit bist, für Gott das Letzte und Liebste zu geben.

Werk des Glaubens.

[00:56:01] Bemühung der Liebe.

Wir können manchmal Bemühungen zeigen.

Ich hörte mal von einem Jungen, der war sehr um seine Großmutter bemüht. Wenn die einkaufen ging oder was holen musste, dann sagte er immer schon, sag mir Bescheid, wenn du einkaufen musst. Dann wollte er der Großmutter, der Oma die Tasche tragen und die Oma hat gedacht, was ist das, lieber Junge. Dass der liebe Junge es nur auf die 5 Mark, damals waren das 5 Mark, abgesehen hatte, die er von Zeit zu Zeit für diese Liebesdienste kriegte. Das wusste die Oma nicht, aber das wusste der Junge. Das sah aus nach einer Bemühung der Liebe.

Das war auch vielleicht ein bisschen Bemühung, der hat sich ja Arbeit kosten lassen, aber keine Bemühung der Liebe. Elbengeschwister kennen wir, Bemühungen der Liebe. Dann werden wir diese Bemühungen als solche gar nicht mal so empfinden. [00:57:02] Warum eigentlich?

Weil die Liebe vieles leichter macht.

Die Liebe macht vieles leichter.

Als der Jakob da noch einmal 7 Jahre dienen musste, weil er von dem Labern überlistet wurde mit der Lea, da sagt Gottes Wort, diese 7 Jahre, wirklich eine enorme Mühe, die vergingen ihm wie Tage, als ob die Mühe gar nichts wäre. Und ich bin froh, dass Gottes Wort die Erklärung bringt, weil er sie liebte.

Weil er sie liebte.

Elbengeschwister, lasst uns das mal ganz getrost übertragen auf unser Glaubensleben. Das war bei den Thessalonichern Alltag. Bemühungen der Liebe.

Einsetzen, Mühe hat viele Gesichter, das kann die körperliche Anstrengung bedeuten, das kann meine Zeit bedeuten, die ich widme, das kann durchs Portemonnaie laufen, das kann psychische Belastung sein, die ich ertrage, meines Bruders oder meiner Schwester wegen. [00:58:08] Aber bitte, Bemühungen der Liebe.

Da ging ein Mädchen und trug in der prallen Mittagssonne den kleinen Bruder, der nicht mehr konnte.

Da kam ein Mann vorbei aus der entgegengesetzten Richtung und sagt, da trägst du ja eine schwere Last. Da sagt das Mädchen, das ist keine Last, das ist mein Bruder.

Das ist keine Last, das ist mein Bruder.

Eben kennen wir so etwas unter den Brüdern und Schwestern in der Familie Gottes. Bemühungen der Liebe.

Wer den liebt, 1. Johannes 5, Vers 2, wer den liebt, der geboren hat, das ist Gott, der Vater, der liebt

auch die, die aus Gott geboren sind. [00:59:07] Das sind die Brüder in Christo. Bemühungen der Liebe. Und über das Ausharren der Hoffnung haben wir schon etwas gesagt, liebe Geschwister. Wenn wir jetzt zu dem nächsten Dreiklang kommen, das ist dann, wenn wir der Reihe nach zählen, der vierte, dann lesen wir das in Vers 5.

Da geht es um das Evangelium, das Wort Gottes. Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein und so weiter. Da war also das Evangelium einmal bei Ihnen gewesen. Zweitens, Vers 6 in der Mitte, sie hatten das Wort aufgenommen und zwar im Glauben, Paulus kommt in Kapitel 2 noch einmal näher darauf zu sprechen, dass sie es aufgenommen haben, wie es wahrhaftig ist, nämlich als Gotteswort.

[01:00:08] So hatten sie es aufgenommen. Und nachdem sie es aufgenommen hatten im Glauben, lesen wir dann als drittes in Vers 8 am Anfang, denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschonnen.

Wir fassen noch einmal zusammen, das Wort war erst einmal bei Ihnen, dann ist es im Glauben von Ihnen aufgenommen worden, als Herzenssache, und dann von Ihnen erschollen im Zeugnis. Ihr Lieben, wenn wir glauben sollen und dürfen, kommt der Glaube, wie Paulus den Römern erklärt, durch die Predigt.

Das heißt, das Wort muss erst einmal da sein. Wo die Botschaft überhaupt nicht gekannt ist, kann sie auch nicht geglaubt werden. Jetzt sage ich mal raschen Gedanke in Klammern, damit niemand auf die Idee kommt, da gibt es ja noch viele Menschen auf der Welt, die das Evangelium noch nicht gehört haben, die keine Bibel besitzen, die gehen dann nicht verloren. [01:01:12] Das ist damit überhaupt nicht gesagt. Denn es gibt noch ein anderes Evangelium, als das, was durch Worte mitgeteilt wird, wie dieses Evangelium der Gnade, was Paulus verkündigt hat, und das nennt die Bibel das ewige Evangelium. In der Offenbarung wird der Begriff auch formuliert. Römer 1 kommt auf dieses ewige Evangelium zu sprechen, und das ist Gottes Zeugnis als der Schöpfergott in seiner Schöpferallmacht und Schöpferweisheit im Universum. Das sieht jeder Mensch. Das sieht jeder. Und wer in dieser faszinierenden Schöpfung, die ein Zeugnis, ein Dokument der Existenz des Schöpfergottes ist, wer darin Gott erkennt und an ihn glaubt, der hat dem ewigen Evangelium geglaubt und der geht dann auch nicht verloren. [01:02:07] Wie sein Weg in der Ewigkeit ist, berühren wir jetzt nicht. Ihr Lieben, aber er steht darin, ich sag einmal, auf dieser schmalsten Plattform, die Gott bietet als Evangelium, steht er verantwortlich vor Gott. Und das betrifft nur solche, die nicht mehr von Gott gehört haben.

Aber wenn dieses Evangelium geglaubt werden soll, dann muss man es erst einmal hören. Und das meint Paulus, wenn er sagt, der Glaube kommt durch die Predigt. Darf ich mal so zwischendurch fragen, sind wir eigentlich dankbar genug, dass wir dieses Wort so selbstverständlich zur Verfügung haben dürfen? Hast du schon mal deine Bibel zu Hause gezählt? Wie viele Bibeln du hast? Ich habe auch ein paar zu Hause. Jetzt gehen wir mal 200, 300 Jahre zurück.

[01:03:03] Bist du wie das mit dem Besitz und der Kenntnis, der reine Kenntnis von Gottes Wort, wa? Da verwalteten kirchliche Amtsträger die Mitteilung über Gottes Wort. Da durfte man noch nicht einmal Gottes Wort selbst lesen, weil man sagt, die bonierten kleinen ungebildeten Leute, die verstehen ja Gottes Wort nicht, bevor sie es falsch verstehen, müssen gebildete Theologen ihnen das erklären. Und dann wurde das erklärt, so wie sie es verstanden, wie sie es meinten und auch nur das von Gottes Wort in Auswahl, was sie für richtig hielten. Aber Gottes Wort so, wie wir heute

Abend alle in der Hand haben dürfen? Ich sage euch mal ganz rasch, vor dem Buchdruck, dafür wollen wir übrigens Gott auch mal danken, ne? Nehmen wir es so selbstverständlich hin, dass der Gutenberg den Buchdruck erfunden hat und hinterher alles billiger geworden ist. Davor, wenn du eine Bibel haben wolltest, musstest du den Gegenwert von 23 Kühen dahin stellen. [01:04:05] Und 23 Kühe hatten allenfalls von der damals fast kompletten landwirtschaftlichen Bevölkerung magere 5%, vielleicht, wenn es hoch kam, 10%.

Die anderen nicht. Mit anderen Worten, die konnten sich Gottes Wort nicht besorgen.

Wie sollten sie es denn dann hören, ihr Lieben? Sind wir Gott dankbar, dass wir allenthalben dieses Evangelium, das geschriebene Gottes Wort in unserer Sprache zur Verfügung haben? Danken wir heute Abend noch mal wieder dafür. So, und dann Glauben.

Manches nimmt man selbstverständlich auch diese Frage des Glaubens. Hast du schon mal Gott gedankt, dass du im gläubigen Elternhaus aufgewachsen bist, wo dir dieses Wort kostbar gemacht wurde? Wo du damit bekannt gemacht wurdest, wie die Eltern Herzblut daran verwandt haben, dass die Kinder Gottes Wort kennenlernen sollten? [01:05:08] Und wie sie behilflich gewesen sind, damit wir zum Glauben kamen. Das heißt, zum Kreuz geführt wurden. Und jetzt das Dritte. Erschollen.

Erschollen.

Eben, das war eine klare Botschaft. Wenn etwas erschallt, dann sagst du nicht so hinter vorgehaltener Hand, weil du dich schämst, das öffentlich auszudrücken. Ich will dir mal was ganz leises sagen. Nein, ihr Lieben, erschollen meint, hier lautstark frei heraus öffentlich verkündigen, weitersagen ohne Scheu. So, und wie weit ging das, dieses Zeugnis?

An jedem Ort, da oben in Mazedonien, Nordostgriechenland damals?

Nein, bis nach Achaia runter.

Wer die Landkarte von Griechenland kennt, das ist die Gegend, wo Korinth liegt. [01:06:03] Das geht schon ganz schön in den Süden runter. An jedem Orte ist euer Glaube ausgebreitet worden.

Nicht nur das, die irgendwas oder was anderes glaubten, so diesen Christen glauben, sondern Inhalte des Glaubens sind ausgebreitet worden, weil sie davon gezeugt haben, wer Gott ist, wer der Mensch ist, was die gebrochene Beziehung zwischen natürlichen Menschen und Gott ist, das wurde gesagt, wie können wir mit Gott versöhnt werden, dass ein Weg der Versöhnung am Kreuz von Golgatha von Gott selbst gegeben wurde, das waren alles Inhalte, genau wie sie jetzt Gott als Vater kannten, Inhalte ihres Glaubens.

Der Brief Christi, der gekannt und gelesen war von allen Menschen, oder wie Petrus das jetzt ausgedrückt hätte, das königliche Priestertum, um die Tugenden dessen zu verkündigen, [01:07:07] der euch berufen hat aus der Finsternis, in sein wunderbares Licht. Ihr Lieben, Tugenden verkündigen meint Gott nicht nur mit dem Mund, dass wir reden, sondern in Reden und Ausleben, so wie Paulus das den Philpern erklärt, wenn er davon spricht, darstellend das Wort des Lebens.

Habt ihr schon mal ein Wort dargestellt? In der Schule lernt man, dass man ein Wort reden kann, aber darstellen? Ihr Lieben, das meint Reden und das Gesagte Ausleben, Vorleben, dass das einen

Niederschlag in meinem Leben hat, darstellend das Wort des Lebens. Ich rede von diesem Wort des Lebens und an meinem Leben kann man erkennen, dass das Wort des Lebens mich geprägt und umgestaltet hat. [01:08:03] Davon werden wir übrigens morgen noch ein wenig hören, unter Rückgriff auf dieses erste Kapitel. In diesem Gang, das Wort war bei euch, im Glauben aufgenommen und erschollen, wird fast parallel der nächste, der sechste Dreiklang zugeordnet, und zwar Vers 6, Sie waren Nachahmer geworden, und zwar Nachahmer des Apostels und des Herrn.

Zweitens, Vers 7 ganz am Ende, Sie waren zu Vorbildern geworden, erst Nachahmer und dann Vorbilder und dann Zeugen, indem das Wort von Ihnen bezeugt wurde in Ihrem Lebensumfeld.

Ihr Lieben, Nachahmer meint hier wohl eher Nachahmer im Leiden um Christiwillen.

[01:09:01] Denn wir haben eben gelesen, dass Sie das Wort Gottes aufgenommen hatten in vieler Drangsal, aber mit Freude des Heiligen Geistes. Und Drangsal zu erleiden in Verbindung mit dem Wort Gottes und dem Evangelium, das hatte in Paulus vorgelebt. In Thessalonica hat der Druck gekriegt. Und das haben diese Gläubigen dort in Thessalonica gesehen. Deshalb steht bei dem Thema Nachahmer auch zuerst Paulus und dann Christus. Denn Christus hatten Sie nicht gesehen, wie er verfolgt wurde, aber der ist Ihnen verkündet worden. Bussi, Paulus, den hatten Sie erlebt. Und, ihr Lieben, dann sind Sie zu Nachahmern geworden, bereit des Evangeliums wegen Druck zu erleiden. Und den haben Sie ertragen mit Freude des Heiligen Geistes.

Jetzt sage ich nur ein einziges Wort noch dazu. Wie wertvoll, wie wertvoll [01:10:02] muss Ihnen dieses Evangelium gewesen sein.

Die Botschaft Gottes, dass Sie bei allem Druck, extremem Druck, trotzdem die Freude des Heiligen Geistes nicht verloren, nicht eingebüßt haben.

Hat Gottes Wort für uns auch heute den gleichen Wert noch. Ihr Lieben, wenn dieser Wert bestehen bleibt, dass wir den Wert des Evangeliums in diesem unermesslichen Maße einschätzen, dann wird auch das dritte Stimmen, dass wir Nachahmer werden und Zeugen, dieses Wort weiterreden.

Und, ihr Lieben, dann kommt das letzte, das siebte, darüber haben wir zu Beginn gesprochen in Vers 9 und 10, da mündet es wieder in das Thema der Bekehrung ein.

Ihr Lieben, was hat die Bekehrung im Leben und der Glaube im Leben dieser Thessalonicher verändert? [01:11:04] Das konntest du sehen. Paulus hat es gesehen und hat dafür gedankt, wie das Leben dieser Glaubenden eine beständige Verherrlichung Gottes war und wie ihr Dienst, die Lebenshingabe Gott verherrlicht hat.

Möchten wir das in unseren Herzen wieder neu angefacht sehen, dass der Herr uns nochmal mit solchen Verhältnissen des Anfangs der geistlichen Glaubensvitalität in Berührung bringen konnte, damit wir ein bisschen mehr verlangend werden, auch so für ihn zu leben am Ende der Gnadenzeit.